

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

98 (21.8.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro.} 98.

Dienstag, den 21. August

1855.

[576]

Die Abnahme des Huldigungseides betr.

N^{ro.} 19,749. Die Bürgermeister des Bezirks werden angewiesen unfehlbar und spätestens bis zum 30. August ein Verzeichniß derjenigen Ortsangehörigen, oder im Ort sich aufhaltenden Staatsangehörigen, vorzulegen, welche bis zum 9. September d. J. das 21. Lebensjahr zurückgelegt, aber den Huldigungseid Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten noch nicht geleistet haben. In dem Verzeichniß ist der Vornamen, Geschlechtsnamen und Heimathsort jedes Einzelnen anzugeben, bei Ortsangehörigen, die abwesend sind, ist deren Aufenthaltsort beizusetzen.

Nicht aufzunehmen in das Verzeichniß sind:

- Soldaten, die im Dienst oder Urlaub sind;
- Solche, welche bei der Konfirkption pro 1854 zum Militärdienst übernommen, wenn auch noch nicht einberufen sind;
- Alle jene, welche wegen eines körperlichen oder geistigen Gebrechens, z. B. Taubheit, Stummheit, Geisteschwäche u. d. h. den Huldigungseid nicht zu leisten im Stande sind.

Alle in das Verzeichniß Aufgenommenen sind anzuweisen

am Sonntag den 9ten September, präzis früh 8 Uhr, im Rathhaus dahier mit Eidesvorbereitungszugniß versehen, sich unfehlbar einzufinden, worüber Bescheinigung vorgelegt werden muß.

Sinsheim, den 17. August 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[577]

Die Jahresprüfung der Hebammen betr.

B e s c h l u ß.

N^{ro.} 19,495. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden beauftragt, den dortigen Hebammen urkundlich zu eröffnen, daß sie a) sich bei der am Mittwoch den 12. September l. J., Morgens 8½ Uhr in Sinsheim zu haltenden Jahresprüfung bei Vermeidung der verordnungsmäßigen Strafe von zwei Reichsthaler einzufinden,

b) ortsobrigkeitliche Zeugnisse über ihr sittliches Betragen und ihren Berufsifer und

c) von den resp. Pfarrämtern fidimirte Verzeichnisse der ihnen vom 1. August 1854 bis dahin 1855 vorgekommenen Ent-

bindungsfälle vorzulegen haben.

Sinsheim, den 14. August 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[578] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

N^{ro.} 19,559. Schuhmachermeister Christoph Titus von Adersbach will mit seiner Ehefrau und zwei Kindern nach Amerika auswandern.

Etwaige Gläubiger haben ihre Forderungen am

Samstag den 25. August,
früh 8 Uhr,

dahier anzumelden.

Sinsheim, den 14. August 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

Aufforderung.

[571] N^{ro.} 12,339. Der Soldat Johann Christoph Schmitt von hier hat sich vor einigen Tagen heimlicher Weise aus der Garnison Konstanz entfernt.

Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier oder bei dem Kommando des 4ten Infanterie-Regiments in Konstanz zu stellen, widrigenfalls er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig

erklärt und in eine Strafe von 1200 fl. verurtheilt würde.

Signalement. Alter 23 Jahre, Größe 5' 5" 2", Statur schlank, Gesichtsfarbe gesund, Augen grau, Haare roth, Nase mittel, besondere Merkmale keine.

Neckarbischofsheim, 12. August 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

V e n i ß.

[579] Sinsheim.

Präklusiv-Bescheid.

N^{ro.} 18,999. Alle diejenigen, welche an die Gantmasse des Georg Michael Bremeier von Sinsheim ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, werden von dieser ausgeschlossen.

Sinsheim, den 7. August 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

v. R o t t e k.

K a p p e s.

[580] N^{ro.} 19,525. In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. wurden dem Leinenweber Valentin Förster von Nei-

denstein aus seinem Gänsestalle 4 Stück junge weiße Gänse entwendet. Wir bringen dieses behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

Sinsheim, den 14. August 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B o d e m ü l l e r.

Auerbach, a. j.

[581] Sinsheim.

Haberversteigerung.



N^{ro.} 2514. Mittwoch den

22. August d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

wird der Haber von 11 Morgen 1 Viertel 16 Ruthen Acker im Köffelsacker auf Waldangelocher Gemarkung losweise auf dem Platze selbst in Steigerung verkauft, wozu die Steigliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am Rathhause in Waldangeloch stattfindet.

Sinsheim, den 18. August 1855.

Großherzogliche Stiftschaffnei.

B a n z.

[582] Sinsheim.

In empfehlende Erinnerung bringen wir:

- a) unsere **Bezirksagentur des Deutschen Phönix** in Karlsruhe und Frankfurt a. M., zur Versicherung von **Mobiliar und Immobiliar**,
- b) **directe von unserer Hand gezogene Zahlungs-Anweisungen (Wechsel)** nach **Amerika**, vermittelt der div. Hauptplätze daselbst — unter **vollständiger Garantie** für den Käufer oder Auftraggeber — Uebernahme von Wechseln und Werthpapiere auf alle Plätze Europa's,
- c) Beforgung des **An- und Verkaufs** von Staatslotterie = **Anlehensloosen** und allen anderen **Staatspapieren** und **Actien** zc.,
- d) **Schiffsaccorde** über diverse Seeplätze Europa's.

Wir sichern in Allem sorgfältigste und billigste Bedienung zu.
Sinsheim, den 15. August 1855.

Gebrüder Ziegler

m.

Kaufmann Frankfurt.

Kapital auszuleihen.

[583] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen eine gerichtliche Güter-Versicherung 300 bis 400 fl. Pagschaftsgeld zum Ausleihen bereit.

Flinsbach, den 19. August 1855.

Michael Geier.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

- 23. Sterberegister.
- 9. Sterbschein für Leichenschauer.
- 10. Todtenschauschein.
- 12. Todtenschauregister.
- 11. Sterbfallsanzeigen.
- 25. Nachtbuch für Wirthe.
- 18. Kostenverzeichnis für Waldrevier.

Zur Geschichte des Tages.

Aus Baden. (M. J.) In Anbetracht der diesjährigen Theuerung und in Anerkennung der Sorgfalt, wodurch jeder Unfall auf der Eisenbahn vermieden worden ist, wurden von der Direktion der Verkehrsanstalten, mit Ermächtigung Großh. Ministeriums des Aeußern, den Zugmeistern, Lokomotivführern, Post- und Eisenbahnkondukteuren, Heizern, Wagenwärtern, Briefträgern, Packern, Bureaudienern und Portiers die bezüglichen Erürbrigungen auf dem Post- und Eisenbahnetat des Jahres 1854 als Remuneration zur Bestreitung der Kosten für die erste Anschaffung der Uniformen bewilligt.

* Die Mannheimer Theaterbaurechnungen sind geschlossen und zeigen einen Aufwand von 240,000 fl., gerade das Doppelte des Voranschlags. Die 20,800 fl. zur Vollendung des großen Konzerts und Ballsaals wurden von den Gemeindebehörden vorläufig nicht verwilligt.

Freiburg, 16. August. Gestern beehrte Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Stephanie das hiesige Blindeninstitut und die Blindenversorgungsanstalt mit einem Besuch. Ihre Königliche Hoheit schenkte den Einrichtungen dieser Anstalten, sowie namentlich den Leistungen der Zöglinge die theilnehmendste Aufmerksamkeit, geruhete mehrere Arbeiten der Blinden anzufaufen und hinterließ den Pflinglingen beider wohlthätigen Institute reiche Geldgeschenke.

Emmendingen, 16. Aug. (K. J.) Gestern feierte der evangelische Verein für äußere Mission sein 15. Jahresfest in der hiesigen Stadtkirche. Dasselbe war sehr zahlreich aus der Nähe und Ferne besucht. Die Theilnahme an dieser heiligen Sache hat sich in dem verflossenen Jahre ungeachtet der Noth der Zeit auf eine erfreuliche Weise vermehrt; die Größe der Beiträge übersteigt alle bisherigen, was von dem neu erwachten Leben in der evangelischen Kirche des Großherzogthums den sprechendsten Beweis abgibt, wie Dies auch an der vermehrten Theilnahme an dem Gustav-Adolph-Verein zu erkennen ist. Besondere Theilnahme erweckte diesmal das kirchliche Fest dadurch, daß nach der Ansprache des Hrn. Dr. Ostertag von Basel ein Zögling der evangelischen Missionsanstalt von dort, Missionär Baum von Mahlberg, zum Dienste des Evangeliums unter den Negern in Westafrika ordinirt wurde. Nachmittags hielt ein Missionär aus Afrika, der im Dienste der kirchlichen Missionsgesellschaft Englands schon 20 Jahre daselbst gearbeitet hat (ebenfalls ein Zögling der Anstalt in Basel), einen Vortrag über die Missionsthätigkeit deutscher und englischer Missionäre in Sierra Leone, wo bis jetzt an 80,000 befreite Negerklaven ausgesetzt und von diesen Missionären an 50,000 zum Christenthum und zu

geordneter Thätigkeit, manche derselben auch zu Bildung und ansehnlichem Wohlstand gebracht worden sind. Nicht wenige von diesen bekehrten Negern werden wiederum die Boten des Evangeliums für viele Völkerschaften an der Küste Westafrika's, denen sie ursprünglich angehörten, und aus deren Land sie weggeführt und an Sklavenhändler verkauft worden waren. — An diese Feier schloß sich den andern Tag das Jahresfest der Mutteranstalt zur Bildung von Kleinkinderlehrerinnen in Nonnenweier an. Schon seit 10 Jahren besteht diese Anstalt unter der Leitung der Frau Dr. Jolberg und ihrer Tochter. An 150 Kleinkinderlehrerinnen sind aus derselben bereits hervorgegangen. Die Wohlthat und der Segen solcher Bewahrschulen kleiner Kinder insbesondere für die Kinder der Gewerbetreibenden und der Landleute, wird immer mehr anerkannt. Je mehr Lehrerinnen dieser Art zur Führung solcher Schulen angestellt werden, desto mehr werden immer wieder neue Lehrerinnen von solchen Gemeinden begehrt, die dieser Wohlthat noch entbehren. In drei evangelischen Gemeinden unseres Landes, Linkenheim, Graben und Friedrichsthal, wurden besondere Häuser für solche Bewahrschulen gebaut. Schon gibt die Mutteranstalt Lehrerinnen an das Ausland ab, wie an die Schweiz, Rheinbayern, selbst an Württemberg. Zu wünschen ist, daß sich immer mehr tüchtige Jungfrauen für solchen Dienst an der zarten Jugend bereit finden lassen. Die Mutteranstalt zu Nonnenweier erfuhr in dieser schwer bedrängten Zeit, wo andere Wohlthätigkeitsanstalten dieser Art Geld aufnehmen mußten, um Brodschulden zu tilgen, eine solche Unterstützung, daß sie 750 fl. mehr in Einnahme hatte, als sie brauchte, und daß sie auf diese Weise einen guten Theil an ihrer Kapitalschuld abtragen konnte. Möge unser theures badisches Vaterland an solchen schönen Vereinen und löblichen Werken immer reicher werden, und mögen alle Anstalten dieser Art sich einer immer allgemeiner werdenden Theilnahme und Unterstützung zu erfreuen haben!

* Viele erfahrene Dekonomen versichern, daß es ein Irrthum sei, wenn man von dem Schwarzwerden des Kartoffelkrautes immer auf eine Krankheit und Mißrathen der Erbsfrucht schliesse, wie seit einigen Jahren auf Unkosten der unbemittelten Bevölkerung von Spekulanten zu geschehen pflegt. In vielen Fällen hat es gar keine Begründung. Diesmal sollen sich an den sogenannten frankten Kartoffelstengeln an vielen Orten gesunde Kartoffeln in großer Menge vorfinden, so daß im Ganzen doch noch eine gesegnete Kartoffelernte zu hoffen steht. — Auch die „Pfälzer Ztg.“ begegnet in einem Artikel vom Haardtgebirge den „Schwarzsehern und Bangemachern“, welche jüngst wieder von Kartoffelkrankheit redeten, „während man eine Brille aufsetzen müsse, um hin und wieder einen Schein derselben zu ent-

decken.“ Im ganzen oberen Haardtgebirge seien die Kartoffelfelder überall gesund. Gleiches gelte vom flachen Lande.

* Die Nachricht von dem Tode des in dem neulichen Pistolenduell bei Würzburg verwundeten Studenten beruht auf einem Irrthum, indem derselbe noch lebt.

Aus dem Kurhessischen. Wie sehr in jetziger Zeit Alles ausgebeutet wird, um Geld zu verdienen, mag folgender neue Industriezweig, der glücklicherweise dem wachsamem Auge unserer Polizeibehörden nicht entgangen ist, beweisen. Bekanntlich zirkulirt dermalen allerwärts eine große Masse Papiergeld und durch fortwährenden Gebrauch kommt es häufig vor, daß zerrissenes Papiergeld mit Papierstreifen wieder zusammengeklebt ist. Es hatten sich nun einige Schlaupöppe ein Geschäft daraus gemacht, Papierthaler verschiedener Sorten und Staaten in 7 Stücke zu theilen und durch künstliches Zusammen- und Zwischenkleben 8 solcher Thalerscheine aus 7 zu fabriciren. Ich erlaube mir, die Leser Ihres geschätzten Blattes vor Annahme jener künstlich vervielfältigten Scheine zu warnen. Sie sind bei aufmerktsamer Besichtigung nicht unschwer zu erkennen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Künstler zu entdecken.

* Se. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen wird, als Gouverneur der Bundesfestung Mainz, Mitte September auf längere Zeit dortselbst seine Residenz nehmen.

* In Wiener Vorstadt (4 Stunden von Wien auf der Südbahn) ist fast das ganze Bahnpersonal von der Brechruhr befallen und mehrere davon bereits gestorben, so daß man eine ziemlich große Anzahl Beamter aus Wien nach diesem Hauptstationsplatz senden mußte.

* Die östr. Infanterie erhält neuartige Kapselgewehre und wird die Bewaffnung mit denselben in Kürze erfolgen.

* Nach der „Bündner Ztg.“ ist in Jenaz (Graubünden) die Ziegenkrähe in größerm Maßstab ausgebrochen. Diese Krankheit soll in diesem Jahre an verschiedenen Orten Deutschlands und der Schweiz herrschen, und um so gefährlicher sein, als durch sie auch Thiere anderer Gattung und selbst Menschen angesteckt werden.

* Aus Brüssel ist die Nachricht eingetroffen, daß dort auf künstlerischem Wege (keinem betrügerischen) einige belgische Banknoten mittelst der Photographie so täuschend nachgemacht wurden, daß selbst die zur Untersuchung eigends niedergesetzte Kommission nicht im Stande war, einen Unterschied zwischen den echten und unechten Banknoten aufzufinden.

* Die spanische Regierung wird jede amtliche Erklärung bezüglich des Bündnisses mit den Westmächten bis zum Wiederzusammentritte der Cortes unterlassen. Die Gesandten jener Mächte sind damit einverstanden.

Paris, 17. Aug. Folgende Depesche ist heute an der Börse angeschlagen: General Pelissier meldet von der Brücke bei Traktir unterm 16. August: Diesen Morgen haben die Russen in großer Masse die Tschernajalinen angegriffen. Die Divisionen Camou, Faucheur, Moris und Herbillon haben sie kräftig zurückgeschlagen. Die Sardinier haben tapfer gekämpft. Der Hauptangriff war auf die Brücke bei Traktir gerichtet. Der Feind hat eine derbe Schlappe erlitten. Die Russen haben eine große Anzahl Todter. Unsere Verluste sind geringer, übrigens noch nicht genau ermittelt. — Vom 18. General Canrobert ist zur Belohnung seiner ausgezeichneten Dienste im Orient zum Senator ernannt worden. — Ueber die Affaire von Traktir erzählt man folgendes Nähere: General Ciprandi kommandirte 50,000 bis 60,000 Mann. Die Aktion dauerte 3 Stunden. Die Russen verloren 4000 bis 5000 Mann; 400 von ihnen wurden gefangen. Die sardinischen Hilfstruppen hatten einen Verlust von 250 Mann, der General Monte-Bochio, auf den Tod verwundet, war bei Abgang der Nachricht am Sterben. — Eine Meldung des Admirals Penaud vom 11. d. enthält Details über die Beschiesung Sweaborgs und spricht sich mit großer Genugthuung über die Wirkung der Geschütze aus.

* Der Kriegsdampfer Vulture, welcher Sweaborg am 13. d. M. verlassen hat und am 17. in Danzig eintraf, bringt von dort folgende Nachricht: „Mit Ausnahme der Festungswerke ist Sweaborg gänzlich zerstört. Die Flotte der Westmächte ist am 13. theils nach Kronstadt, theils nach Rargen gesegelt.“

* Nach Petersburger Nachrichten hat das Bombardement von Sweaborg weder an den Batterien noch an den Festungswerken Schaden verursacht.

* Der Kaiser von Rußland dürfte sich in der zweiten Hälfte Augusts mit seinen Brüdern Nikolaus und Michael über Odeffa nach Sebastopol begeben, um der Armee, wie er es mündlich versprochen, den Dank seines verstorbenen Vaters persönlich darzubringen.

* Generalmajor Tottleben ist von seiner Contusion gänzlich hergestellt und arbeitet rastlos an der Vollendung seines genialen Befestigungssystems.

Der todte Onkel.

(Fortsetzung.)

Wirklich fuhr der Erbe bei dem unvermutheten Erblicken seines aufbewahrten Erblassers betroffen zusammen. Schnell jedoch sammelte er sich wieder, mit gerunzelter Stirne und unwilligem Tone fragend:

„Was heißt das? Warum hat man meine bestimmt gegebenen Befehle so wenig befolgt und die Leiche nicht bereits gestern beigelegt? Ich werde diesen Ungehorsam zu ahnden wissen. Wenn du aber glaubst,“ fuhr der Wüstling lachend fort, „meinen todten Onkel als Popanz gegen mich zu gebrauchen, so irrst du dich sehr. Ich muß dich küssen, und wenn du dich selbst zu dem Todten in den Sarg legtest.“ — Hier knarrte der Sarg, zu welchem Marianne wirklich hinflüchtete, so laut auf, daß das Mädchen hoch aufschrie und erblaßte.

Des Majors Neffe jedoch war ein zweiter Don Juan, der sich auch vor einem steinernen Gaste jetzt nicht gefürchtet hätte.

„Einfältiges Narrchen du!“ spottete er, indem er die Fliehende zu erblicken strebte — „so hübsch du auch bist, so wird doch deinerwegen kein Todter wieder lebendig. Das nasse Holz des Sarges war's, welches knackte und dich erschrecken machte. Und nun, so sperre dich nicht länger, wenn ich dein Freund und gnädiger Herr bleiben soll. Hier ist auch etwas, das dir den Schreibhals zustopfen wird, kleine Blizkröte.“

Marianne schleuderte jedoch den ihr aufgedrungenen Geldbeutel weit von sich, den der Erbe mit großer Hast aus seiner Tasche gerissen hatte, wobei diesem zugleich ein zusammengefallenes Papier entfallen war.

Gewißlich würde der todte Major seiner Wirthschafterin nicht zu Hilfe gekommen sein. Dieß that für ihn ein lebendiger, welcher jetzt hastig in den Saal hereinstürzte und die beinahe überwältigte Marianne aus des Neffen Händen befreite. Diese kurze Handlung war von Seiten Schröders mit einer solchen Kraftäußerung vollbracht worden, daß der weit schwächere Erbe seinem überlegenen Gegner keine Gewalt entgegenzusetzen sich getraute. Dafür gab er seinem Rachegefühl durch folgende mit Geringschätzung hingeworfenen Worte Raum:

„Wer ist der Mosje da, der sich so ungebührlicher Weise in mein Haus einzudrängen wagt? Ich werde meine Leute herbeirufen, damit sie mein Hausrecht gegen freche Eindringlinge ausüben.“

„Ich bin der Bräutigam dieses Mädchens,“ versetzte Schröder ruhig, „und Verwalter hier.“

„Er war Verwalter, Mosje!“ sprach der Erbe giftig, „doch nicht mehr. Er hat seinen Abschied. Dort ist die Thüre! Marsch!“

„Auf so Etwas war ich gefaßt,“ versetzte Schröder lächelnd.
 „So komm denn, liebe Marianne!“
 „Das Mädchen bleibt hier!“ befahl der Erbe herrisch.
 „Sie ist meine Dienerin und darf als solche nicht ohne meine Erlaubniß einen Schritt weit gehen.“

Wiederum knackte hier der Sarg, als wollte er seine Mißbilligung über des Erben Worte zu erkennen geben. Verständlicher noch als das todte Holz sprach jedoch Schröder zu seinem Widersacher: „Erhüben Sie sich nicht unnöthiger Weise! Marianne geht mit mir, und wehe dem, der uns daran hindern will.“

Zähneknirschend und Flüche zwischen den Lippen murmelnd, blickte der Kesse dem abtretenden Brautpaare nach. Dann rief er die Schloßbewohner herbei und gebot ihnen, die Leiche noch vor Abend in der Gruft des Friedhofs beizusetzen. — „Ich fühle mich,“ sprach er dabei, „von der Reise zu erschöpft, um mich selbst bei dem Leichenbegängnisse zu betheiligen. Wozu auch, da ich doch hierdurch meinen Dinkel nicht wieder in's Leben zurückrufen kann? Dagegen befehle ich, daß man den Ahnenjaal wohl durchräuchere und das bestellte Abendmahl mit möglichster Fülle und Pracht in Ausführung bringe.“

Bald bewegte sich der prunkvolle Leichenzug in aller Stille aus dem Schlosse nach dem nahe gelegenen Friedhofe hin. Zunächst hinter dem Sarge schritten Schmidt und Schröder, in ihrer Mitte die weinende Marianne führend. Dann folgten alle diejenigen Diensleute des Verstorbenen, welche der Dienst nicht im Schlosse zurückhielt. Bald war die traurige letzte Pflicht gegen den Todten erfüllt, und die heimkehrenden Leidtragenden fanden ihre Kameraden bereits in voller Arbeit, um aus der Trauerstätte einen geräuschvollen und glänzenden Freudentempel zu machen. —

Während die Todtenglocken noch vom Kirchturme ihre trauervollen Klänge um den begrabenen Gutsherrn in die stille Abendluft erschallen ließen, erglänzten des Schlosses Fenster von dem Lichte zahlloser Kerzen, das von krystallblinkenden Kron- und Wandleuchtern herniederstrahlte und das Abenddunkel in hellen Tageschein umwandelte. Eine reich mit Silber- und Krystallgeschirr besetzte Tafel stand, der Gäste harrend, inmitten des schönen Speisesaals. Was Küche, Keller und Speisegewölbe vermochten, war angeschafft und zubereitet worden. Bald erklang das Geräusch geschäftiger Hände, bewegter Löffel, Messer, Gabeln, Teller und Trinkgläser. Immer lauter, ungebundener, maßloser war die Freude der fröhlichen Esser und Becher.

Mit gramerfülltem Herzen saß dagegen das Brautpaar einsam drüben im Wirthschaftsgebäude und blickte hinüber auf die Stätte des Jubels. Nicht über ihre eigene, ungewisse Lage trauerten sie, sondern um den Verblichenen, dessen Andenken so schnell von dem undankbaren und lieblosen Erben vergessen und entweiht worden war.

„Meine lustigen Brüder!“ schrie jetzt Einer von den Gästen mit laut schmetternder Stimme; „trinken wir auf die Befreiung der armen Gefangenen, welche ein griesgrämlicher Alter Jahre lang im Geldkasten, in Truhen, Schränken, Gewölben, Kellern, Vorrathskammern und andern Räumen dieses Schlosses eingesperrt gehalten hat. Stoßen wir an auf das Wohlsein des edlen Befreiers, unsers freigebigen Wirths!“

„Haltet ein!“ überschrie der Erbe die jubelnden Gäste. „Ehre, dem Ehre gebührt. Bevor meine Person an die Reihe kommt, wollen wir meinen Erblasser hoch leben lassen. Verstehst dich, nicht unten auf Erden, denn das würde mir eben nicht angenehm sein, sondern oben im Himmel. Ihm ist wohl, und uns . . . ist besser! Erhebet die Gläser, stoßt an! Es lebe hoch mein edler Dinkel, der nichts Gescheidteres hätte thun können, als daß er das Zeitliche segnete, und zwar ohne ein Testament gemacht zu haben.“

„Er lebe hoch!“ ertönte es im lauten Jubelchor.
 „Ich danke!“ sprach eine hohle, doch weithin vernehmliche Grabesstimme.

Zu steinernen, lautlosen Bildsäulen erstarrten im Nu auf jene zwei Worte die Gäste sammt ihrem Wirth. Deren Hände und Arme blieben ausgestreckt, ihre Lippen offen, und ihre Blicke voll Entsetzen auf den steinernen Gast geheftet, welcher durch die Flügelthüre in den Speisesaal getreten war und mit düster drohenden Blicken und verschränkten Armen auf die Schlemmer hinschaute. Es war der todte Major in seiner Uniform und genau so angepust, wie er im Sarge aufbewahrt gelegen hatte.

(Schluß folgt.)

Gemeinnütziges.

Färben von Tannenholz zu Schachteln.

Man kocht ein Loth gutes Fernambukholz mit so viel Regenwasser, daß man 3¼ bis 4 Schoppen Abkochung erhält; in der ganzen Menge der warmen Flüssigkeit löst man sofort 1 bis 1½ Quentchen krystallisirten Alaun (Kali-Alaun). In dieser warmen Flüssigkeit läßt man die Holzspäne, die man färben will, ¼ bis ½ Stunde liegen. Sachkennner erklärten Proben von so gefärbten Spänen als gelungen.

M i s s z e l l e n.

— Sweaborg wurde im 18. Jahrhundert von Gustav II., König von Schweden, erbaut. Während der Revolution, in Folge deren Gustav IV. entthront wurde (1808) und welche Rußland die längstsehnte Gelegenheit bot, in Finnland einzufallen, wurde diese uncinnehmbare Festung ohne Kampf dem russischen General Barclay de Tolly durch einen Verräther übergeben, welcher die Vaterlandsliebe erstickte, um seiner politischen Leidenschaft Genugthuung zu verschaffen.

— „Ganz London befindet sich zu Paris“, rufen die franz. Blätter, und wissen von der Sonderbarkeit dieser Gäste, deren gute Sovereigns den Parisern übrigens recht schön schmecken, nicht genug zu erzählen. So hat z. B. ein altes Parlamentsmitglied, M. Rib . . . , der kein Logis nach seinem Geschmack finden konnte, sich einen alten Omnibus gemiethet, denselben mit Möbeln u. s. w. so komfortable als möglich ausgestattet, und wohnt nun mit seinem Diener zu seiner höchsten Befriedigung darin. Den Tag über ist seine bewegliche Wohnung hier und da bei Kaffee's und dergl. zu erblicken, Nachts begiebt er sich mit demselben in den Hof irgend einer Gesandtschaft. Ein anderer Zusulaner ließ seine Dampf-Yacht auf der Seine nach Paris bringen und wohnt ganz vergnügt in derselben mit „Mistress“ und „five little boys.“

— Der Besitzer eines bekannten Pariser Kleider-Magazins, Parissot, der dreimal: 1821, 1830 und 1833, fallirte — die Passiva betrug jedes Mal ungefähr 800,000 Fr. — wurde kürzlich vom Pariser Gerichtshofe rehabilitirt, da er nachgewiesen, daß er alle seine Gläubiger befriedigt hat. Aus den Büchern des Herrn Parissot geht hervor, daß er während der letzten neun Jahre in seinem Geschäfte 2,250,000 Fr. gewonnen hatte.

Frucht-Mittelpreise.

Bruchsal, 14. August. Weizen neuer 19 fl. 40 fr., Kernen alter 18 fl. 17 fr., neuer 19 fl. 40 fr., Korn neues 13 fl., Gerste neue 9 fl. 26 fr., Haber 5 fl. 2 fr.
 Heilbronn, 18. August. Weizen 21 fl. 47 fr., Kernen 22 fl. 51 fr., Gemisch 12 fl. 30 fr., Gerste 12 fl. 20 fr., Dinkel 9 fl. 27 fr., Haber 6 fl. 22 fr.
 Mainz, 17. August. Weizen per 200 Pfd. fl. 17. 30 bis fl. 17. 50. Korn per 180 Pfd. fl. 12. 50 bis fl. 13. 20. Gerste per 160 Pfd. fl. 9. bis fl. 9. 20.